Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 20 (1970)

Heft: 1/2

Buchbesprechung: Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs. Von den Anfängen bis 1955 [Ferdinand Tremel]

Autor: Carlen, Louis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des stilistischen Zusammenhangs auswirken oder daß sich der Verfasser, auf den weniger sorgfältig bearbeiteten Seiten, mit der Anführung eines Zitats begnügt und auf eine kritische Prüfung und gründliche Verwertung desselben verzichtet. So empfindet man zum Beispiel, daß die dem jungen Cavour entgegengebrachte Sympathie, wie schon bei Ruffini, auf dessen Vater abfärbt, ohne daß verschiedene angeführte, für den letzteren belastende Referenzen richtig ins Gewicht fallen. Dafür sind die Zitate, soweit wir sie anhand der neuen Ausgabe von Cavours Briefwechsel überprüft haben, zuverläßig. Selten fallen Ungenauigkeiten auf, und auch diese bleiben fast immer im Bereich des orthographischen Versehens. Peinlicher wird der zeitweilige Mangel an extremer Akribie, wenn in Romeos Stil selber, der im allgemeinen angenehm, klar und flüssig ist, eine momentane Erlahmung der Wachsamkeit unerwartete Blüten sprießen läßt.

Diese wenigen und unbeträchtlichen Einwände werden indessen niemand davon abhalten, Romeos subtiles psychologisches Einfühlungsvermögen bei der Beschreibung von Cavours langjähriger moralischen Krise zu würdigen, sowie seine Fähigkeit, die verschiedenen ideologischen Einflüsse aufzuspüren, die schließlich, nach 1830, die intransigente Haltung des jungen Grafen im liberal-konservativen «juste milieu» zwischen den Extremen der Reaktion und der Revolution bestimmten. Mit Spannung wird vielmehr auch der anspruchsvollste Leser auf die Veröffentlichung des zweiten Bandes warten, in dem Romeo, auf Ruffinis solide Stütze verzichtend, die Schilderung bis zum Krimkrieg fortzusetzen verspricht und dabei gewiß erneut bestätigen wird, daß er, wie ihn Delio Cantimori rühmend beurteilt hat, ein «studioso (...) solido, serio e geniale» ist.

Bern *Giulio Ribi*

FERDINAND TREMEL, *Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs. Von den Anfängen bis 1955.* Wien, Deuticke, 1969. VIII/487 S.

Wer allgemein einen Überblick über die Wirtschaftsgeschichte Österreichs gewinnen wollte, mußte bis heute, wenn er nicht die Spezialliteratur einzelner Wirtschaftsgebiete zu konsultieren begehrte, zu den Handbüchern der österreichischen Geschichte greifen. In den gebräuchlichen Handbüchern von Hantsch und Uhlirz fand er jedoch nur die politische Geschichte, in der «Geschichte Österreichs» von Zöllner wohl in jedem Hauptabschnitt ein wirtschaftsgeschichtliches Kapitel und in der Bearbeitung durch Pirchegger und Klein in Mayer-Kaindls «Geschichte und Kulturleben Österreichs» eine reichere Darstellung. Eine wissenschaftlichen Forderungen genügende Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs fehlte. Die Pläne, die Kurt Kaser für das «Handbuch der Wirtschaftsgeschichte» von Brodnitz hiefür hatte, zerschlugen sich. So greift man dankbar zur vorliegenden Gesamtschau, die ein gewaltiges Material und eine umfangreiche Literatur (das wertvolle beigegebene Literaturverzeichnis umfaßt 675 Titel) souverän meistert.

Ohne sich sklavisch an diese Grenzen zu halten, überschaut die Darstellung das Gebiet der heutigen Republik Österreich. Einbezogen ist mit Recht auch Südtirol, das bis zur Ablösung von 1918 mit dem übrigen Tirol nicht nur zu einer politischen und kulturellen, sondern auch zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammengeschweißt war. Notwendigerweise ergab sich auch ein Ausgreifen auf frühere österreichische Territorien, besonders des ehemaligen Innerösterreich.

Zeitlich reicht das Buch von den Anfängen bis 1955, dem Abschlußjahr des Staatsvertrages und der Erklärung der immerwährenden Neutralität. Die Wirtschaft betreffende Bestimmungen des Staatsvertrages werden übrigens im Anhang wiedergegeben.

Der Inhalt erläutert einführend den Begriff der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, würdigt deren Quellen und die Geschichte der einschlägigen Forschungen in Österreich: diese nahmen einerseits von der landesgeschichtlichen Forschung in den Ländern, vorab in Innsbruck, und anderseits der allgemeinen Forschung in Wien ihren Ausgang. Dann wird eine Übersicht über die Ur- und Frühgeschichte geboten, die in bezug auf den Bergbau vor allem für Hallstatt aufschlußreich ist. Die folgende Darstellung gliedert der Verfasser in die Zeitalter der vorherrschenden Agrarwirtschaft, des Frühkapitalismus, des Merkantilismus, worauf die neuere Entwicklung mit Physiokratismus, Kriegswirtschaft und Frühindustrie, das Zeitalter des Liberalismus und die Wirtschaft in der Ersten und Zweiten Republik folgen. Das Finanz- und Geldwesen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, die sozialen Veränderungen im Zeitalter des Absolutismus sowie die soziale Entwicklung von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts werden gesondert dargestellt. Es ist ein Vorzug des Buches, daß es die gegenseitigen Verknüpfungen und wechselvollen Spannungen zwischen Wirtschaft und sozialem Leben klar herausarbeitet. Der Verfasser verliert die große Linie nicht, obwohl er ein großes Detailwissen ausbreitet und seine Ausführungen häufig durch Einzelbeispiele aus den Quellen illustriert.

Für den schweizerischen Leser finden besondere Berührungspunkte mit der Schweiz Interesse. Vom 16.–18. Jahrhundert ist steirisches Eisen in die Schweiz gelangt, Holz aus dem Bregenzerwald wurde in der gleichen Zeit in die Ostschweiz verkauft, und Salz aus Hall floß in großen Mengen in die Schweiz (S. 207, 269f., 211), wie wir aus den Arbeiten von Hauser-Kündig über das Innerschweizer Salzwesen (1927), von Kölner über das Basler Salzwesen (1920), der Zürcher Dissertation von Peter über die Saline Tirolisch Hall im 17. Jahrhundert (1952) und neuerdings jener von Dubois über die Salzversorgung des Wallis (1500–1610) (1965) wissen – Arbeiten auf die hier ergänzend zum besprochenen Werk hingewiesen sei. Tremel erwähnt aus den schweizerischen Exporten nach Österreich: Vieh, zum Beispiel führte 1673 das Stift Gaming zur Verbesserung des heimischen Schlags Vieh aus der Schweiz ein (S. 327). Hiezu kann ergänzt werden, daß 1690–1740 aus dem Salzburgischen (noch 1817 als «Tiroler» erwähnt) und von 1754 polnisch-gali-

zische und seit 1806 böhmische Aufkäufer ins Land kamen, um Frutiger, Simmentaler und Saaner Vieh zu kaufen (U. Duerst, Kulturhistor. Studien zur schweiz. Rinderzucht, Bern 1923, S. 20). Sankt Galler und Vorarlberger pflegten Beziehungen auf dem Gebiet der Textilbearbeitung, die aber 1770 infolge scharfer österreichischer Zollmaßnahmen in einen Handelskrieg ausmündeten, den die kapitalkräftigeren Sankt Galler für sich entschieden (S. 265). Schweizer Kapital und Schweizer Unternehmer begründeten Industrien in Österreich, zum Beispiel Lorenz Zündel 1799 in Hard, Escher-Wyß & Co. 1827 in Feldkirch usw. (S. 291, 378, 381). So wird auch der schweizergeschichtlich orientierte Leser mit Gewinn dieses Buch konsultieren.

Innsbruck *Louis Carlen*

JULIUS MARX, *Österreichs Kampf gegen die liberalen, radikalen und kommunistischen Schriften 1835–1848. (Beschlagnahme, Schedenverbot, Debitentzug.)* Wien-Köln-Graz, Böhlaus Nachf., 1969. 126 S. (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Historische Kommission. Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 128/1.)

Mit dieser grundlegenden Untersuchung von Julius Marx werden erstmalig die Gründe, die in der Regierungszeit Kaiser Ferdinands I. (1835–1848) zu den «berüchtigten» Bücherverboten in Österreich geführt haben, einer objektiven Wertung unterzogen. Die Ursachen der beiden, im Ergebnis auf das gleiche hinauslaufenden Maßnahmen der vormärzlichen Zensurbehörden in Österreich, der Beschlagnahme und des Schedenverbots, lassen sich infolge eines empfindlichen Aktenschwundes nicht in jedem Falle ergründen. Insgesamt waren 212 Schriften von diesen Maßnahmen betroffen, die teils in deutscher, teils aber auch in ungarischer, italienischer, polnischer, französischer und englischer Sprache abgefaßt waren.

Im einzelnen bieten die Bücherverbote interessante Einblicke in das politische Schrifttum, welches das bestehende System in Österreich bekämpfte und die Revolution des Jahres 1848 vorzubereiten half. Im Ergebnis kommt der Verfasser zu der Ansicht, daß vom Standpunkt der Regierung die Bücherverbote weitgehend gerechtfertigt oder doch wenigstens verständlich waren. Vor allem aber arbeiteten die die Zensur ausübenden Behörden keineswegs willkürlich, sondern überaus korrekt. Andererseits wehrt sich Marx gegen die Fehleinschätzung der betroffenen Schriftsteller, daß sie ihre Bedeutung allein ihrem politischen Kampfe zu verdanken hätten und sie die Zensurfreiheit nach 1848 kaum berühmter gemacht habe. Es ist mit das Verdienst dieser emigrierten Schriftsteller, daß sie konsequent auf das Ereignis von 1848 hingearbeitet haben.

Die Schweiz, die während des ganzen 19. Jahrhunderts eine Freistatt der verschiedensten radikalen, gegen das reaktionäre Österreich gerichteten Gruppen war, spielt auch im Vormärz diese Rolle, die das österreichisch-schweizerische Verhältnis schwer belastet hat. Ein für Metternich arbeitender